

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Amtsblatt für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, sowie für den



Stadtrat zu Schandau und den Stadtgemeinderat zu Sohnslein

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe des Blattes erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post vierteljährlich 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die einzelne Nummer kostet 12 Pfg. Alle Postanstalten im Reich und im Auslande, die Briefträger und die Geschäftsstelle, sowie die Zeitungsboten nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Sächs. Elbzeitung“ an.

Anzeigen sind bei der weiten Verbreitung der „Sächsischen Elbzeitung“ von gutem Erfolg. Annahme derselben nur bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die 6 gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 25 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 30 Pfg. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft), Reklame und Eingekauft die Zeile 75 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke.

Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernruf Nr. 22. Telegramme: Elbzeitung. :: Postfachkonto: Leipzig Nr. 34918. Gemeindeverbands-Girokonto Schandau 36.

Tageszeitung für die Landgemeinden Altenorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Borsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkha, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Nr. 147

Bad Schandau, Freitag, den 8. August 1919

63. Jahrgang

Nachstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 6. August 1919.

8596

Wirtschaftsministerium,  
Landeslebensmittelamt.

2310 VG 2

## Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RGBl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Kohlraabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Kohlraabi von der Erzeugerstelle (auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Abfallstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. Juli 1919.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorstehende: von Lilly.

## Bekanntmachung.

Herr Horst Richard Weber

aus Grünberg bei Augustsburg ist heute als Stadt- und Sparkassen-Gegenbuchführer und Protokollant in Pflicht genommen worden.

Sohnslein, am 5. August 1919.

Der Bürgermeister.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der Bayerische Landtag vertritt die Ansicht, daß zur Auslieferung Deutscher erst ein Reichsgesetz erlassen werden muß.

\* Durch den Friedensvertrag ist unsere Handelsflotte um mehr als vier Fünftel verringert worden.

\* Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen soll nach einer Mitteilung des französischen Ministers schon nächstens Mitte September beginnen.

\* Die Entente übertrug die oberste Gewalt in Ungarn dem Erzherzog Josef. Die Blockade über Ungarn wurde aufgehoben.

\* Österreich hat der Entente die Antwortnote auf den Friedensvertrag überreicht.

\* Der französische Kammerausschuß genehmigte den Friedensvertrag mit Deutschland.

### Nach berühmten Mustern.

Rumänien fühlt sich. Es fühlt sich in der Rolle der strafenden Gerechtigkeit, der göttlichen Vorlesung, der weltgeschichtlichen Vergeltung. Seine Truppen sind in Budapest eingezogen, unter Häubern und Plündern, und nun präsentieren die Bukarester Herren die Rechnung. Die Rechnung dafür, daß sie vor kurzem noch, als es noch so etwas wie eine ungarische Armee gab, an der Theiß gehörig verprügelt worden waren. Und um den Völkern des Erdkreises zu zeigen, wie herrlich weit die Rumänen es inzwischen gebracht haben, nehmen sie sich einfach das Fochsche Friedensformular zum Muster für ihre Sonderabrechnung mit Ungarn.

Kann es in der Tat einen besseren Beweis dafür geben, daß aus dem kleinen Donaustaate von einst eine richtige Großmacht geworden ist, würdig der erhabenen Bundesgenossen, auf deren Geheiß sie gegen ihre eigenen Vertragsfreunde ins Feld gezogen ist? Damals hatte man noch hier und da die Frechheit, von schändlichem Verrat zu sprechen. Wer wird es heute wagen, dem ehrenwerten König Ferdinand und seiner noch ungleich höher gestellten Frau Gemahlin die schulbige Reverenz zu verweigern, nachdem es ihnen vergönnt war, den wechselvollen Krieg mit dem siegreichen Einzug in der ungarischen Landeshauptstadt zu krönen? Nein, was man in Versailles gekonnt hat, das muß sich jetzt auch in Budapest bewerkstelligen lassen. Also fordern die Rumänen Verabreichung des ungarischen Heeres auf 150000 Mann, Übergabe der militärischen Fabriken des Landes an Rumänen, Lieferung einer vollständigen Heeresausrüstung für 300000 Mann, Abgabe alles beweglichen Eisenbahnmateriäls nebst so und so viel Tausenden

von Touren- und Lastautomobilen, Übergabe von 30% des Vorrates der Bevölkerung, von 20000 Waggons Getreide, entsprechender Mengen von Mais, Gerste und Hafer und ähnliche schöne Dinge mehr. Alles in allem: ein wahrer Friede der Gerechtigkeit, bei dem der Wunsch nach Versöhnung, die menschliche Gesinnung einer überlegenen Kultur Paten gestanden haben — ganz wie in Versailles. Kann es für die Rumänen ein höheres Vorbild geben, als den unter Wilsons hohem Patronat zustande gekommenen Frieden mit Deutschland, nach dem jetzt auch Deutsch-Österreich und danach die Türkei aus der Reihe der lebensfähigen Staaten ausgespart werden sollen? Ist sich doch jeder selbst der nächste, und können sich die Westmächte doch nur geschmeichelt fühlen, wenn sie sehen, mit welcher fast slavisch zu nennenden Ernte ihre braven Lieb- und Schützlinge von Bukarest sich an das Vertragsschema von Versailles gehalten haben.

Aber siehe da: in Paris scheint, zunächst wenigstens, eher das Gefühl eines unlauteren Wettbewerbs vorzuherrschen. Den Rumänen sind eilenden Fußes von allen Seiten Entente-Truppen nach Budapest gefolgt, was schon kein gutes Zeichen war, und jetzt meldet bereits Amerika einen förmlichen Protest gegen diese Friedens- oder Waffenstillstandsbedingungen an, einen Protest, dem durch sofortige Einstellung aller Zufuhren nach Rumänien einiger Nachdruck gegeben worden ist. Herr Wilson scheint denn doch so viel Siegesglück nicht vertragen zu können; in Versailles mußte er klein beigeben, weil Lloyd George und Clemenceau sich auf die Hinterbeine setzten, mit den Rumänen will er dagegen nicht viel Federlesens machen — die Sache wird ihm nachgerade, so scheint es, zu dumm. Und wirklich: wie wunderbar würden sich die Bußpredigten der Wilson und Clemenceau gegenüber Deutschland im Munde der rumänischen Sittlichkeitsapostel ausnehmen, die ihre Beteiligung am Weltkrieg mit einem ganz gemeinen Vertragsbruch begannen und die ihn jetzt als echte Strauchdiebe und Straßenräuber zu Ende führen möchten. Wie reizend würden ihnen die Redensarten von der unbedingten Notwendigkeit von Wiedergutmachungen stehen, ihnen, denen kein Haar gekrümmt wurde, bis sie den Zeitpunkt für gekommen glaubten, da man den in größter Bedrängnis geratenen Mittelmächten ohne eigene Gefahr in den Rücken fallen konnte. Warum sollen nicht auch sie Sühne verlangen für irgendwelche Verbrechen an der Menschheit, die doch sicherlich auch an Theiß und Donau in diesem Kriege begangen worden sind — gleichviel von wem? Sollten sie sich etwa mit der bloßen Aufhebung des Friedens von Bukarest begnügen? Da sie ihren Spezialkrieg gehabt haben, wollen sie auch ihren Spezialfrieden haben, diese Franzosen des Balkans. Und sind die gelehrigen Schüler nicht wirklich ihrer großen Lehrmeister wert und würdig? Es soll doch, nach dem Willen des

Völkerbundes, der letzte Krieg gewesen sein, den wir jetzt erlebt haben; muß man da nicht vorher noch rasch alles zusammenraffen, was erreichbar ist?

Nun, in Washington scheint man diesmal anderer Meinung zu sein; vielleicht auch in London und Paris. Wir aber müßten eigentlich wünschen, daß man den ehlen Rumänen nicht in den Arm fallen möge: einen würdigeren Abschluß des Willkürlichen Friedenswerkes als diesen Frieden von Budapest könnte es gar nicht geben.

### Die Kohlennot.

Nur noch 14 Tage Vorräte für die Bahnen.

Niederliegende Feststellungen wurden in der in Berlin im Reichskanzlerpalais abgehaltenen Konferenz zur Beratung von Maßnahmen gegen den Kohlenmangel gemacht. Der preussische Eisenbahnminister Dejer erklärte, daß Industrie und Verkehrsweisen auf das äußerste gefährdet seien. Die Eisenbahn habe nur noch acht bis vierzehn Tage Vorräte. Der jetzige Mangel wird sich noch verschärfen, wenn die Lieferung deutscher Kohlen an die Entente-Länder einlehen muß. Wenn auch von den Alliierten zugegeben worden ist, daß die im Friedensvertrag festgelegte Lieferung von 40 Millionen Tonnen jährlich für Deutschland eine Unmöglichkeit ist, so werden uns aller Wahrscheinlichkeit nach die einschneidendsten Beschränkungen auferlegen. Die Konferenz sprach sich dahin aus, daß unter allen Umständen und um jeden Preis alles getan werden müsse, die deutsche Kohlenproduktion zu steigern. Zu eingehender Prüfung aller Vorschläge wurde eine Kommission aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Kohlenindustrie eingesetzt, die sofort ihre Arbeit aufnehmen soll.

Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Hinblick auf den Kohlenmangel und die Knappheit an Lokomotiven die Eisenbahndirektionen angewiesen, eine Anzahl Personenzüge vom 15. August ab ausfallen zu lassen. Die Schnellzüge sollen eingeschränkt, in den übrigen Zügen sollen möglicherweise die Schlaf- und Speisewagen ausgeschaltet werden. In dem Erlaß wird ausgeführt, daß der Umfang des Zugausfalles sich nach der Betriebslage zu richten habe; es ist also den Vorständen der einzelnen Betriebsdirektionen großer Spielraum gelassen, und es kann vorkommen, daß in einzelnen Teilen des Reiches eine stärkere Verkehrseinschränkung eintreten wird als in anderen, wo der Verkehr stärker ist.



### Die Entente verlangt Produktionssteigerung.

Auch in den bisher feindlichen Ländern hebt die Sorge um die Kohlenförderung ihr Haupt. Der Oberste Rat der Entente in Paris beratschlagte über die Steinkohlenfrage und erwog die Möglichkeit einer europäischen Konferenz, die sich mit der Sache befassen solle. Der Oberste Rat soll eine allgemeine Krise dadurch verhindern wollen, daß er einen alliierten Rat für die Produktion und Verteilung der Steinkohlen ins Leben gerufen hat. Dieser Steinkohlenrat soll die Produktion und Verteilung der Steinkohlen nach Möglichkeit erhöhen. Namentlich in Frankreich, Belgien und Deutschland müsse, so heißt es, die Produktion verdoppelt werden. Der Rat wird für die Stellung von Arbeitskräften Sorge tragen und eine große Auswandererbewegung von nördlicher und südlicher Arbeiter ins Werk zu setzen. Außer den Mengen Steinkohlen, die Deutschland zufolge des Friedensvertrages an Frankreich liefern muß, solle noch für die Ausfuhr westfälischer und schlesischer Steinkohlen gesorgt werden. Amerika will der Kommission nicht beitreten, sein Vertreter erklärte, daß in Amerika die Lage ebenfalls kritisch sei und von dort keine Ausfuhr zu erwarten sei.

## Erzherzog Josef — Gewalthaber in Ungarn.

Der Staatsstreich der Entente.

In Ungarn haben die Dinge ganz plötzlich eine überraschende Wendung genommen und zwar durch unmittelbares Eingreifen der Entente.

Es erschienen nämlich im Ministerpräsidium ganz überraschend General Schueker, der Polizeioberinspektor Wolkenberg, der frühere Sekretär des Nationalrates Dr. Frig und der gewesene Sektionschef im ungarischen Kriegsministerium Franz Seifery und forderten die eben zur Beratung versammelten Minister auf, abzudanken mit der Begründung, daß die Regierung nicht die Gesamtheit der Nation vertrete. Nach einer kurzen Beratung beschloß die Regierung zu demissionieren. Die Ententemission übertrug die oberste Gewalt Erzherzog Josef, der den gewesenen Sektionschef im Kriegsministerium Stephan Friedrich zum Ministerpräsidenten ernannte. Mit der Leitung des Ministeriums des Äußeren wurde General Tanczos, mit der Leitung des Kriegsministeriums General Schueker betraut. In der Stadt herrscht Ruhe.

Die Missionen der Ententemächte hielten darauf eine gemeinsame Beratung ab, zu welcher auch Erzherzog Josef und Ministerpräsident Friedrich zugezogen waren. Die Beratungen galt schwebenden Fragen, wobei volles Einvernehmen erzielt wurde. Der Präsident der Friedenskommission Clemenceau und die ausländischen Regierungen wurden vom dem Ergebnis der Beratung sofort verständigt.

### Der neue Mann.

Der plötzlich zum Machthaber ernannte Erzherzog ist in Ungarn stets sehr populär gewesen sowohl vor dem Kriege wie auch während desselben. Nach der Oktoberrevolution legte er seinen erzhertzoglichen Titel ab, nannte sich einfach Josef Szabburg und leitete der ungarischen Volksrepublik den Treueid. Als die Räteregierung ausbrach, wurde er durch die Räteregierung aus Budapest ausgewiesen und auf seinem Gut in Alcsut interniert, wo er sich während der ganzen Zeit der Herrschaft Bela Kuns befand. Die Räteregierung wollte ihn später verhaften, doch wurde sie daran durch die Wiener Ententemission gehindert. Oberst Cunningham entstande zwei englische Offiziere zum Schutz des Erzherzogs Josef, die bis zum Sturz der Räteregierung bei ihm verblieben sind. Er hat sich politisch nur einmal betätigt, als König Karl in den letzten Oktobertagen die Lösung der schwersten politischen Krise ihm anvertrauen wollte. Es gelang ihm auch damals, sich in einem sympathischen Lichte zu zeigen, da er derjenige war, der das von dem Kommandanten von Budapest, General Lufschitsch, geplante Blutvergießen verhinderte.

## Osterreichs Antwort an die Entente.

Die Einwendungen gegen den Friedensvertrag.

St. Germain, 7. August.

An dem von der Entente festgesetzten Tage hat die österreichische Friedensdelegation der Friedenskonferenz eine Note überreicht, die die Einwendung gegen den Vertrag in seiner Gesamtheit enthält. Die Note macht in den Einleitungssätzen den Obersten Rat darauf aufmerksam, daß Deutsch-Osterreich nur solche Widerungen des Vertrages verlangt, die für sein Volk eine Daseinsnotwendigkeit sind. Was die Grenzfragen anbelangt, so habe sich Deutsch-Osterreich umsonst auf das Nationalitätsprinzip und auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker berufen. Deutsch-Osterreich ist schon jetzt fest davon überzeugt, daß es die ihm von dem Vertrag aufgebürdeten ökonomischen Lasten nicht tragen könne und daß es, wenn sie nicht wesentlich gemildert würden, zusammenbrechen müßte. Die Note geht dann in einzelnen auf jene wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Vertragsentwurfs ein, die, wenn sie unverändert bestehen bleiben, verdrücklich wirken müßten. Sie führt aus, daß es Deutsch-Osterreich in den nächsten Monaten unmöglich sei, Milchfähe und Vieh zu liefern, da doch seine Kinder infolge Fleisch- und Milchmangels hinken. Es wird ferner beantragt, Artikel 13 des Friedensvertrages durch einen Zusatz zu ergänzen, in dem Deutsch-Osterreich für die bezeichneten Wiedergutmachungen und die Lasten für nicht verantwortlich erklärt wird. Die Reparationskommission wird die Haftung unter Wahrung der Lebensmittelnötigkeit des deutsch-österreichischen Volkes regeln und dafür Sorge tragen, daß Besitz und Einnahmequellen, die diesem Zwecke gewidmet sind, rationell verwendet werden.

## Die Mission des Prinzen Parma.

Noch eine Erörterung der Friedensmöglichkeiten.

Der ehemalige deutsche Botschafter in Wien Graf Wedel legt seine Enthüllungen fort und beschäftigt sich jetzt mit der vielerörterten Friedensmission des Prinzen von Parma. Graf Wedel sagt darin:

Bekanntlich sandte Kaiser Karl im Herbst 1917 seinem Schwager, dem Prinzen Sixtus von Parma den bekannten Brief, worin er sich erbietet, seinen ganzen persönlichen Einfluß für die Abrettung eines Abkommens einzusetzen, um zu einer Verständigung zu gelangen. Prinz Sixtus sandte das Anerbieten der französischen und englischen Regierung zur Kenntnis. Lord George empfahl dieses den Bundesgenossen Englands zur Beachtung, hatte aber damit kein Glück. Frankreich wollte sich nicht mit Elisabeth-Verträgen begnügen. In Mail erschienen die Brüder Sixtus und Aaver von Parma plötzlich in Wien. Nur der Hof scheint ihren Besuch vorher gemerkt zu haben. Auf die Frage des Grafen Caernin, ob an einen allgemeinen Frieden gedacht werden könne, in den

Deutschland eingeschlossen würde, konnte Prinz Sixtus zwar nicht mit einem Ja antworten, erklärte aber, er habe keinen Grund, die Frage zu verneinen. Caernin machte dem deutschen Reichskanzler sofort Mitteilung. Herr v. Bethmann kam unverzüglich, und zwar am 13. Mai, nach Wien. Da aber Prinz Sixtus die Bedingungen nicht mitgebracht hatte, waren beide Staatsmänner der Meinung, daß man Bedingungen besser nicht erwähne, sondern nur antworten solle, die Entente möge den Modus wählen, der ihr geeignet scheine, den von Prinz Sixtus angeknüpften Faden fortzuspinnen. Die Entente spannte den Faden aber nicht weiter.

Graf Wedel bemerkt hierzu wohl ganz mit Recht, daß dabei nur an einen Sonderfrieden mit Österreich, keineswegs aber an einen allgemeinen Frieden gedacht gewesen sei. Dafür spricht, daß Graf Caernin, der weitere Führer ausstreckte, in der Mitteilung erhielt, nur zu einem Sonderfrieden mit Österreich sei die Entente bereit, wenn Österreich sich dem Londoner Abkommen unterwerfen wolle. Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger als Kapitulation. Prüft man die Sixtus-Mission und ihre Behandlung bei der Entente, so stellt sich heraus, daß Frankreich ein überaus günstiges Angebot erhielt, auf das es geradezu hätte springen müssen, wenn überhaupt die geringste Neigung zu einer Verständigung vorhanden gewesen wäre. Frankreich aber lehnte das Angebot mit einer hochfahrenden Geste rundweg ab.

## Unersättlicher Rachedurst.

Der Friedensvertrag in der französischen Kammer.

Paris, 7. August.

Der Friedensauschuss der französischen Kammer hörte während drei Stunden den Generalbericht des Abgeordneten Barthou an, der schließlich mit 30 gegen 2 Stimmen (Franklin-Bouillon und Louis Marin) genehmigt wurde. Es haben also 28 Mitglieder des Ausschusses an der Abstimmung nicht teilgenommen.

Der Bericht beginnt mit einer historischen Darstellung der diplomatischen Ereignisse vom Nord in Serajewo an und macht für den Krieg Kaiser Wilhelm verantwortlich. Es folgt die Art der deutschen Kriegsführung; er wirft dem deutschen Generalstab vor, er habe systematisch den Krieg in barbarischer Weise geführt. Aus diesen Gründen müßten die Schuldigen bestraft werden. Barthou stellt sodann fest, welche bezeichnenden Ergebnisse die Friedensverhandlungen hätten haben können, wenn die Regierung gemeinsam mit dem Parlament während der Verhandlungen die verschiedenen in Frage kommenden Gebiete eingehend besprochen hätte. Was dem Friedensvertrag vor allem vorzuziehen sei, sei, daß er das Werk Bismarcks nicht zerstöre. Im Gegenteil, die deutsche Einheit sei vertieft und durch den Vertrag formell anerkannt worden. Zu gleicher Zeit aber sei der Völkerbund gegründet worden. Er könne auf keinen Fall ein Äquivalent bieten, daß man Deutschland nicht in seine Bestandteile zerlegt habe, aber wenn er in seiner jetzigen Gestalt nicht alle Hoffnungen erfüllen könne, sei das nicht die Schuld Frankreichs. Übergehend zu den Gebietsfragen stellt Barthou fest, daß der Vertrag auf diesem Gebiete ein Wert des Rechts und der Gerechtigkeit sei.

## Der Friedensfühler 1917.

Rundgebung von Michaelis, Hindenburg, Ludendorff und Helfferich.

Gemeinsam mit Hindenburg, Ludendorff und Helfferich gibt nun auch der ehemalige Reichskanzler Michaelis eine genaue Darstellung über den angeblichen englischen Friedensfühler im Jahre 1917. Er und der damalige Staatssekretär v. Kühlmann hätten aus der Mitteilung des Vatikan nicht mit „Sicherheit“ auf die Ernsthaftigkeit eines Angebots schließen können und deshalb zunächst vereinbart, daß vorerst durch einen von Kühlmann vorgeschlagenen neutralen Diplomaten die englische Regierung auf ihre Bereitschaft sondiert werden sollte. Michaelis sagt dann weiter:

„Im Krontat vom 11. September beantragte ich mit Unterstützung des Staatssekretärs des Auswärtigen die kaiserliche Ermächtigung, gegebenenfalls erklären zu dürfen, daß Deutschland zur Wiederherstellung der territorialen Integrität und der Souveränität Belgiens bereit sei. Nachdem der Kaiser die Vertreter der Armee und der Marine aufgefordert hatte, ihre Ansichten über die für die Beurteilung der Frage in Betracht kommenden militärischen und maritimen Gesichtspunkte vorzutragen, sprach sich der Chef des Admiralstabes dafür aus, daß die flandrische Küste in deutscher Hand bleiben müsse. Die Vertreter der Obersten Seeresleitung legten die militärischen Gründe dar, die in Rücksicht auf die exponierte Lage des für die Kriegsführung durch seine kriegswirtschaftlichen Erzeugnisse unentbehrlichen rheinisch-westfälischen Industriegebietes und die spätere Verteidigungsmöglichkeit des Reiches die militärische Kontrolle über die Festung Lüttich und Umgebung erwünscht erscheinen ließen.“

### Der Kaiser entschied

im Sinne meines Antrages, mit dem Vorbehalt einer erneuten Prüfung, falls der Bericht auf Belgien nicht bis zum Jahresende den Frieden sichern und so einen neuen Kriegswinter ersparen sollte. Dem neutralen Vertrauensmann wurde weiter eröffnet, unersättlich sei Voraussetzung für Verhandlungen mit England: die Erhaltung unseres Besitzstandes vor dem Krieg, einschließlich der Kolonien, der Verzicht auf Entschädigungen und die Abstandsnahme von dem Weltkrieg nach dem Krieg. Der von dem Reichsministerpräsidenten Bauer veröffentlichte Briefwechsel zwischen mir und dem Feldmarschall v. Hindenburg vom 12. und 15. September 1917, der übrigens in der amtlichen Wiedergabe um die für das Verständnis wichtigsten Schlussabsätze meines Schreibens gekürzt ist, ändert an diesem Sachverhalt nichts. Es handelte sich bei den militärischen ebenso wie bei den landwirtschaftlichen Wünschen hinsichtlich Belgiens nicht um Vorbehalte,

die gegenüber England gemacht, sondern um Ziele, die in Verhandlungen mit Belgien selbst angestrebt werden sollten. Die Aktion des neutralen Vertrauensmannes ist durch diese Dinge in keiner Weise eingengt oder erschwert worden. Sie läßt jedoch schließlich zu einem durchaus negativen Ergebnis: es stellte sich heraus, daß auf der von der deutschen politischen Leitung umschriebenen Grundlage, die durchaus der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 entsprach, bei der britischen Regierung

### Feierliche Geneigtheit zu Friedensverhandlungen

bestand. Daraus ergab sich, daß der Kardinal-Staatssekretär und der apostolische Nuntius in München der Mitteilung des Foreign Office an den britischen Gesandten beim Vatikan eine dieser Mitteilungen nicht zukommende Bedeutung beigelegt hatten.

Michaelis weist dann die gegen den Feldmarschall von Hindenburg, den General Ludendorff und den damaligen Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich erhobenen Anschuldigungen zurück. Diese Herren waren nämlich an der diplomatischen Aktion in keiner Weise beteiligt. Sie haben nichts getan, wodurch die auf den Frieden ge-

richtete Aktion der politischen Leitung in irgendeiner Weise durchkreuzt oder erschwert worden wäre. Zum Schluß erklärt Michaelis die Darstellung Erzbergers für wahrheitswidrig.

### Darstellung der jetzigen Regierung.

Die deutsche Reichsregierung läßt gegenüber der englischen Behauptung zu dem englischen „Friedensfühler“ von 1917 folgendes veröffentlichen:

„Der englische Friedensfühler ist eine historische Tatsache. Er bestand aus einer mit ausdrücklicher Zustimmung Frankreichs durch Vermittlung des apostolischen Nuntius an die deutsche Regierung überreichten Anfrage Englands nach den deutschen Kriegszielen, insbesondere nach einer einwandfreien Erklärung über Belgien. „Sei diese Erklärung befriedigend“, so heißt es wirklich in dem Schreiben des Nuntius Bacelli an den Reichskanzler Michaelis vom 30. August 1917, „so meint seine Eminenz (der Kardinalstaatssekretär), daß ein bedeutender Schritt zu weiterer Entwicklung der Verhandlungen gemacht würde.“ Und der Nuntius fügt seinerseits hinzu, daß „mit einer verständlichen Antwort der gute Fortgang der Friedensunterhandlungen erleichtert wird.“ Kein Parteienmanöver wird inskande sein, über den Wortlaut dieses zum ausgesprochenen Zwecke der Friedensvermittlung geschriebenen und überreichten amtlichen Schriftstückes einer neutralen Macht hinwegzutäuschen. Und keine Pressepolemik wird die Tatsache aus der Welt schaffen können, daß die deutsche Regierung unter dem Einfluß der Obersten Seeresleitung und der hinter ihr stehenden alldeutschen Kreise eine Erklärung über Belgien nicht abgegeben und dadurch eine Friedensmöglichkeit verfehrt hat.“

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Eine neue sächsische Verfassung. Der sächsische Volkstamm wird nach ihrem Wiederauftritt im Herbst der Entwurf einer sächsischen Verfassung vorgelegt werden, die sich im Rahmen der Reichsverfassung halten wird. — Die sächsische Regierung plant die Verstaatlichung des Kraftwagenverkehrs in Sachsen.

+ Die Belgier besetzen Malmedy. In einem Telegramm an die belgische Regierung ladet Foch diese ein, das Gebiet von Malmedy, das gemäß dem Friedensvertrag an Belgien fällt, militärisch zu besetzen und in Verwaltung zu nehmen.

+ Ein landwirtschaftliches Tarifamt ist für Anhalt und die Provinz Sachsen errichtet worden. Dem Tarifamt obliegt die Förderung des einheitlichen Ausbaues des Tarifwesens innerhalb des genannten Bezirks, die Überwachung der Erfüllung der tariflichen Pflichten, der Wirtschaft und die Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen, soweit diese einheitlich für den ganzen Bezirk der Arbeitsgemeinschaft geregelt werden können. Außerdem tritt das Tarifamt an die Stelle der provinziellen Arbeitsgemeinschaft als zweite Instanz bei der Schlichtung von Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in der Landwirtschaft.

+ Der bayerische Landtag und Kronprinz Rupprecht. Der Altestenrat des bayerischen Landtags befaßte sich in geheimer Sitzung mit dem Briefe, den Kronprinz Rupprecht wegen seiner Auslieferung an die Entente gerichtet hat. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Altestenrat war der Meinung, daß sich zunächst die Parteifaktionen mit dem Brief beschäftigen sollten, bevor er an einen Ausschuss bzw. an das Plenum geht. In der geheimen Sitzung wurde auch betont, daß zur Auslieferung deutscher Staatsbürger erst ein entsprechendes Reichsgesetz geschaffen werden müßte.

Die Flugzeugkatastrophe in Oberschlesien soll genau untersucht werden. Es hat sich eine Kommission nach Rbmit begeben zur Aufklärung der Schuld an dem Absturz des deutschen Riesenflugzeuges, das in einem Sonderauftrag für die Regierung von Breslau nach der Ukraine aufgestiegen war und im Forst von Rauben, nahe der polnischen Grenze, ein jähes Ende fand. Da eine Maschine von solchen Ausmaßen kaum durch einige Zufallstreffer der Infanterie herabgeholt werden konnte, liegt der Verdacht nahe, daß der Doppelpfeiler mit Brandmunition durch die Polen angegriffen worden ist.

### Deutsch-Osterreich.

+ Attentatsversuch gegen Seitz und Renner. In Wien ist es zu einer Verhaftung gekommen, die in Behördenkreisen großes Aufsehen erregt. Die Behörden sind der Ansicht, daß sie hier einem ernst zu nehmenden Mordplan gegen eine Reihe politischer Persönlichkeiten auf die Spur gekommen sind und daß eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen sind. Es ist festgestellt worden, daß es sich um einen Plan zur Ermordung des Präsidenten Seitz und des Staatskanzlers Renner sowie anderer Persönlichkeiten handelt. Über den Grund, der zu dieser Ermordung führen sollte, herrscht noch keine Klarheit.

### Frankreich.

+ Einen heftigen Angriff gegen den Prinzen Heinrich macht „Homme libre“ wegen des Briefes des Prinzen an den englischen König. Dieser Brief habe in der Sammlung der preussischen Schändlichkeiten gerade noch gefehlt. Es heiße die Tatsache einfach auf den Kopf stellen, wenn man glaube, daß England die Schuld am Kriege trage. Aber der Deutsche sei nun einmal ein Meister in solchen Verbrechenkünsten. Deutschland werde wohl seine Schuld nicht einmal einsehen, auch wenn der Kaiser gehängt wird.

+ Belohnter Deutschenhaß. Durch ein Dekret ist nunmehr der Präfeld des Departements Seine et Oise in Versailles, Chaleit, der wegen der deutschfeindlichen Demonstrationen vom 16. Juni bei der Abreise eines Teiles der deutschen Friedensdelegation seines Amtes enthoben wurde, wieder in sein Amt eingesetzt worden.

### Großbritannien.

+ Es bleibt bei dem Kaiserprozeß! In Erwiderung einer Anfrage sagte Bonar Law im Unterhaus, die Alliierten hätten ihren Beschluß betr. des Prozesses gegen den früheren Kaiser in London nicht geändert, doch könne sein Verfahren eingeleitet werden, bevor der Friedensvertrag ratifiziert worden ist.

+ Dampfverbinding Hamburg—Argentinien. Auch mit Argentinien wird die direkte Dampfverbinding von Hamburg wieder aufgenommen, und zwar wird voraussichtlich am 25. August der norwegische Dampfer „Drottningen Sophia“ die erste direkte Reise von Hamburg nach Buenos Aires antreten.



## Kohlennot im Kohlenlande.

England in schweren wirtschaftlichen Krisen.

**Bergarbeiterstreik** — Erschöpfung des Bergarbeiterstreiks — Wiederaufblühen des Bergarbeiterstreiks! So oder ähnlich lauteten in den letzten Wochen die Nachrichten, die aus England zu uns herüberkamen, und die die meisten deutschen Zeitungsblätter angenommen haben mögen wie irgendeine andere Zeitungsmeinung, ohne die Tragweite gerade dieser Verichte in ihrer ganzen Wucht und Bedeutung erfassen zu können. Es kann aber nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß England von schweren wirtschaftlichen Verwicklungen bedroht ist, und darüber kann kein noch so großer Siegesjubel hinwegtäuschen. Das kohlenreichste Land Europas ist, so paradox es klingen mag, von einer ernstlichen Kohlenkrise bedroht. Natürlich ist die Gefahr nicht die, daß die schwarzen Diamanten in den unerhöchlichen Gruben von Cardiff und Wales zur Reize gehen, sondern die Schwierigkeiten liegen in der Verfügung der britischen Regierung, wonach der Preis der Kohle um sechs Schilling für die Tonne hinaufgesetzt wurde. Diese Ankündigung hält die gesamte öffentliche Meinung Englands in Aufruhr, und zwar nicht nur allein die industriellen Kreise, die eine gewaltige Verteuerung ihrer Fabrikationskosten befürchten, sondern auch den einfachen „Mann von der Straße“, wie es die Engländer nennen, das heißt das große Publikum, das mit Recht erwarten darf, die ganzen Mehrkosten der Industrieerzeugnisse auf die Schultern des Abnehmers gewälzt zu sehen.

Die Vertreter der Grubenarbeiter erheben ihre Stimme gegen die Regierungsmaßnahmen und erklären, daß eine Steigerung des Kohlenpreises durch die Regierung nicht notwendig war, weil die Kohlenförderung in den nächsten Monaten zunehmen müsse, falls das Parlament die Rationalisierung der Kohlengruben zum Gesetz erhebe. Überdies vertreten die Führer der Grubenarbeiter die Ansicht, daß die englischen Kohlenmagnaten selbst ein etwaiges empfindliches Defizit im laufenden Jahr leicht ertragen könnten, ohne den Ausfall in ihren künftigen Einkünften von den Verbrauchern bezahlen zu lassen, da diese Kohlenindustriellen während des Krieges ohnehin die ungeheuerlichsten Gewinne erzielt hätten. Aber auch die große Öffentlichkeit beschäftigt sich ziemlich miträuschlich mit der Frage, in wessen Tasche jene sechs Schilling wandern sollen, um die nunmehr sich jede Tonne Kohle verteuert. Man beschäftigt sich auch mit der Frage, weshalb nicht ein Teil der neuen Lasten auf die Grubenarbeiter selbst fällt, die mit ihren Lohnforderungen die gegenwärtige Krise herbeigeführt haben, aber weiter auf dem Recht bestehen, die Kohle für ihren persönlichen Hausbedarf wie bisher umsonst zu beziehen.

Interessant sind einige Berechnungen und Biffen aus industriellen Kreisen, die dem englischen Publikum den ganzen Ernst der Lage vor Augen führen. Der Verband der englischen Gaswerke schätzt den durch die Erhöhung des Kohlenpreises bedingten Mehraufwand in diesen Betrieben allein auf sechs Millionen Pfund Sterling. Daraus kann man berechnen, um wieviel teurer als bisher die englische Hausfrau das Gas in ihrem Gasherd wird bezahlen müssen. Die Baumwollfabrikanten in Manchester rechnen mit einer Mehrausgabe von fünf Millionen Pfund Sterling im Jahr, die Leinenindustrie mit drei Millionen. Aber am kritischsten stellt sich die Lage für die englische Stahlindustrie, die schon jetzt gegen die amerikanische Produktion nur mit knapper Not konkurrenzfähig ist, dar. All diese Berechnungen tragen dazu bei, die Zukunft des englischen Außenhandels in einem recht trüben Licht erscheinen zu lassen. Allgemeiner besteht die Befürchtung, daß England nicht instande sein wird, seinen Ausfuhrhandel zu steigern oder auch nur auf der jetzigen Höhe zu erhalten, wenn die Herstellungskosten der Industrie ins Maßlose steigen.

Aus diesen Gründen hat die allgemeine Stimmung gegenüber der geplanten Verstaatlichung der englischen Bergwerke vollständig umgeschlagen. Im Anfang stand die Öffentlichkeit dieser tiefgreifenden staatssozialistischen Änderung des englischen Wirtschaftslebens nichts weniger als ablehnend gegenüber. Jetzt erklärt sich die Öffentlichkeit nahezu einstimmig gegen die Rationalisierung der Gruben, denn man fürchtet, daß nach vollzogener Verstaatlichung die Kohlenförderung immer mehr zurückgehen wird und gleichzeitig die Grubenarbeiter mit ihrem System fortfahren werden, durch Androhung von Streiks der Regierung immer höhere Löhne und weitere Konzessionen zu entreißen.

Zur Kohlenkrise gesellt sich als nicht mehr ungewöhnliche Begleiterscheinung eine bedenkliche Verhäufung der Lebensmittellage Großbritanniens. Man rechnet bereits ernstlich damit, daß die Rationierung der Lebensmittel wieder eingeführt werden muß. Ganz England jubelte, als am 1. Juli die letzten Lebensmittellisten und Rationierungen aus den Ländern des Vereinigten Königreiches verschwanden. Aber es scheint, daß auch die Sonne des Sieges manchmal hinter Wolken ver-schwimmt!

## Nah und Fern.

**Briefpost aus Amerika in Aussicht.** Der am 30. Juli von Newport abgegangene Dampfer „Alfred Nobel“ der Gans Steamship Line bringt 2746 Säcke Briefpost aus Amerika mit. Die Ankunft in Hamburg ist Mitte August zu erwarten.

**Erfolg der deutschen Industrie.** Im Internationalen Wettbewerb für den Bau der großen Eisenbahnbrücke über das Hafengebiet der schwedischen Westbahn bei Stockholm wurde der erste und dritte Preis deutschen Firmen zugesprochen. Den ersten Preis von 15 000 Kronen erhielt die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg in Gustavburg bei Mainz und in Biebrich; den zweiten die Firma Krupp in Essen und Mannheim. Das Preisgericht bezeichnet die deutschen Entwürfe als ganz besonders glücklich.

**Ein rabiatere Karussellbesitzer** verursachte entsetzliche Szenen im Kurort Tiefenort. Der Karussellbesitzer hatte bei einem Streit in blinder Wut sein Revolver gegriffen und auf die Menge, die sein Karussell besetzen wollte, geschossen. Durch die Schüsse wurden zwei Personen sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt. Der Mörder mußte flüchten, die Menge stürzte sein Karussell und zer-trümmerte es vollkommen.

**Doppelmord wegen 400 Mark.** Die Kaufleute Schmidt und Richter aus Hannover, die mit 400 Mark barem Gelde nach Decksbergen fuhren, um dort Lebensmittel zu hamstern, wurden von dem Landwirt Friedrich Coeffler und der Gastwirtin Frau Rainer beim Kaffeetrinken durch Gift bewußtlos gemacht und dann erschlagen. Die

Leichen wurden im Badoien auf dem Grundstück ver-brannt. Coeffler und Frau Rainer wurden verhaftet und nach Hannover in Untersuchungshaft gebracht.

**Streifende Blasebalgjugen.** In Bernbach an der Rhön sind die Schulknaben, die seit Jahren über Nicht-auszahlen des Lohnes für Glockenläuten und Blasebalg-treten klagten, in den Streik getreten. Ebenso weigerten sich die Schulknaben in Vorch, ihrer Pflicht als Vorbeter nachzukommen. Einigung konnte bisher nicht erzielt werden und in beiden Fällen mußten Erwachsene den Kirchendienst übernehmen.

**Die erste Referendarin in Preußen.** Anfang August legte vor dem Oberlandesgericht Köln eine Frau Dr. jur. Edith Hegemann-Springer als erste Frau in Preußen die juristische Staatsprüfung (Referendarexamen) mit Erfolg ab. Bisher durften Frauen in Preußen wohl juristische Studien treiben, wurden aber nicht zur Staatsprüfung zugelassen.

**Zeppelin-Verkehr Berlin-München-Friedrichshafen.** Von Mitte August ab wird ein während der Zeit des Waffensstillstandes vom Luftschiffbau Zeppelin für die Deutsche Luftschiffahrt-Akt.-Ges. (Delag) gebautes Verkehrsluftschiff „Bodensee“ regelmäßige Fahrten zwischen den Luftschiffhäfen Staaken bei Spandau und Friedrichshafen am Bodensee und umgekehrt unternehmen. Zwischenlandungen in München sind vom September ab geplant. Die Fahrpreise betragen für die Person von Berlin bis München 300, bis Friedrichshafen 400 Mark, ebenso für die Rückfahrt.

**Merkwürdiger Unfall.** Ein Barbiergehilfe in Sena wurde von Krämpfen befallen, als er gerade rasierte. Er brachte dem Kunden eine große Schnittwunde am Hals bei, die sofortige Überführung des Verletzten, eines Senaer Sgarrenbändlers, in eine Klinik notwendig machte.

**Die Schließung der Berliner Kaiser-Wilhelm-Adademie** für das militärärztliche Bildungswesen ist zum 1. Oktober dieses Jahres zu erwarten. Durch die Maßnahme werden einige hundert Studierende an die Frage nach ihrem ferneren Verbleib gestellt.

## Kurtheater Bad Schandau.

Leitung: Hofschauspieler Albert Bauer.

Bunter Abend.

Eine gute Idee trägt — wenn sie auf fruchtbaren Boden fällt — entsprechende Früchte. Das kann man auch von der Einrichtung der Bunter Abende unseres Kurtheaters behaupten, denn die gestrige Veranstaltung eines zweiten solchen Abends erregte sich wiederum sehr starken Beifalles seitens der Kurkurenden und Einwohner. Trozdem ursprünglich auch ein Einakter vorgesehen war, derselbe aber aus technischen Gründen nicht zur Ausführung kam, und Stattdessen Hartung infolge Erkrankung ihre „Vieder zur Laute“ nicht erklingen lassen konnte, war die Vortragsfolge eine reichhaltige. Rezitationen, Gesänge und humoristische Vorträge gaben ein buntes Bild und brachten mindestens für jeden etwas, bez. vieles, je nach Geschmacksvorstellung der Erschienenen. Mit Rezitationen machte Direktor Albert Bauer den Anfang, Johanna Marx, Julia Heller, Maria Holm (die mit besonderem Beifall begrüßt wurde) und Elli Larsta unterhielten das Publikum in derselben Weise mit teils ernst, teils heiteren Dichtungen. Albert Teichmann, der Assistent der Direktion, sang mit tiefem Empfinden „Die Bestimmung“ von Kutschera und sprang für den fehlenden erkrankten „Star“ ein, indem er lustige Lieber zur Laute in hauptsächlich bayerischer Mundart — zuletzt ein Lob- und Melanellied für Schandau und sein Theater — sang, wodurch er viel Heiterkeit hervorrief. Hermann Melker erregte mit Klavierspielen, daß die Meinung über seine Leistungen eine ungemein befriedigte war, denn alle Zuhörer hat er zum Lachen veranlaßt. Arnold Andersen gab sein Bestes als Konzertsänger. Mit seiner schmiegenen Stimme schmeichelte er sich in das Gemüt der Anwesenden ein, wenigstens im Prolog a. d. Op. „Der Bajazzo“ der Zeit manchmal etwas verloren ging, woran wohl auch z. T. die ungenügende Akustik schuld war. Die Lieber aus „Tannhäuser“, sowie „Wie gern“ und „Das Kraut Bergesehenheit“ waren ebenfalls gute Leistungen, für die das Publikum dankend quittierte. Besonders Eigenart verratend und niedlich waren die Tanzduette Maria Bauers und ihres Partners Alex. Herbert Spalte. Während ersterer, einer blühenden Anfängerin, zu raten ist, mit ihrer zarten Stimme mehr aus sich herauszugehen, müßte letzterer in seiner etwas robusten Art nachlassen. Der Kontrast ist im Gesang sehr fühlbar, während die Tänze einer gewissen Innigkeit nicht entbehren. Wie gesagt, „Wie“ muß etwas zugeben, „er“ etwas abnehmen. Dann wird eine bessere Harmonie zu beobachten sein. Am Klavier: Lehrer Lindner, der mit Verständnis und Innigkeit die Gesänge begleitete. Im allgemeinen war das Lob über das Gebotene einhellig. Dem sich anschließenden „Tänzen“ wurde lebhaft geschuldigt. No-ro.

## Aus Stadt und Land.

Merktags für den 9. August.

Sonnenaufgang	4 <sup>32</sup>	Mondaufgang	6 <sup>04</sup>
Sonnenuntergang	7 <sup>57</sup>	Monduntergang	1 <sup>56</sup>

1890 Lustspielbühne Eduard v. Bauernfeld gest. — 1896 Otto Biffenthal, der Begründer der Filmaekunst, gest.

## Wettervorhersage.

Westwind, zeitweise trüb, wärmer; Gewitterneigung, sonst meist trocken.

**Vom Baden.** Der Sommer, in dem wir leben, ist bisher recht kühl und regnerisch verlaufen, und mit allzu großer Ausdauer betriebene „Freiluftbegrünungen“ können unter solchen Umständen leicht zu wenig sommerlichen Erfrischungsercheinungen führen. Trotzdem stehen wir wenigstens „theoretisch“ in der Zeit des Badens in offenen Gewässern. Auf den Nutzen, den ein erfrischendes Bad im Sommer uns bringt, braucht nicht besonders hingewiesen zu werden. Leider sind aber die Gefahren, die mit dem Baden verbunden sind, sehr groß. Einige Regeln, bei deren Befolgung ein Unglück verhindert und das Bad eine wirkliche Erquickung für uns wird, dürften daher willkommen sein: Man bade nie mit vollem Magen, nie nach seelischen Erregungen oder nach übermäßigem Genuß alkoholischer Getränke. Man fühle sich vor dem Baden genügend ab und gehe dann sofort und schnell ins Wasser. Schwimmer tun am besten, mit einem Kopfsprung ins Wasser zu gehen, da dann die Gefahr eines Schlaganfalles so gut wie ausgeschlossen ist, da das Blut vom Kopf zu den Füßen getrieben wird. Anfänger im Schwimmen sollten nicht früher in tiefes Wasser gehen, als bis sie gut und andauernd schwimmen können und das Rücken-schwimmen gelernt haben, damit sie sich, wenn die Kräfte doch einmal erschöpft sind, von dem Tode des Ertrinkens retten können. Bei Krampfanfällen in den Baden lege man sich sofort auf den Rücken und versuche, möglichst ruhig zu bleiben. Man bade nie allein in einsamen und fremden Gewässern. Man bade nicht länger als fünf Minuten. Bei Befolgung dieser einfachen Regeln ist das Baden ein Genuß und eine Wohlthat für den Körper. Schwimmer, die Ertrinkenden zu Hilfe kommen wollen, sollen stets versuchen, den Gefährdeten von hinten nahe anzukommen, um sich nicht selbst durch die krampfhaften Umklammerungen der Ertrinkenden in Gefahr bringen zu lassen.

—\* Kurtheater. Wie uns soeben von Herrn Direktor Bauer mitgeteilt wird, geht morgen abend ganz bestimmt Ibsens Schauspiel „Rosmersholm“ mit Fr. Hartung als Rebekka in Szene. — Am Sonntag wird „Im weißen Rössl“ gegeben.

—\* Das Wirtschaftsministerium (Landeslebensmittelamt) macht bekannt: Das Verbot von Lebensmittelauslagen vom 19. April 1919 wird aufgehoben.

—\* Sächsischer Verkehrs-Verband. Die diesjährige Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrs-Verbandes findet voraussichtlich am 6. und 7. September in Meissen statt. Außer bedeutenden geschäftlichen Fragen werden mancherlei berechnete Verkehrswünsche zur Verhandlung kommen und zwei besonders anregende Vorträge gehalten werden. Im Sächsischen Verkehrs-Verbande sind bekanntlich alle wichtigen, den Verkehr in seinen vielfältigen Formen fördernden Behörden und Körperschaften des Freistaates Sachsen und seiner Umgebung vereinigt.

—\* Kriegsbeschädigte auf der Eisenbahn. Um Kriegsbeschädigten, die durch Verletzungen oder sonstige Schäden zum Eigen während der Fahrt gezwungen sind, auch in stark besetzten oder überfüllten Zügen eine Sitzgelegenheit sicher zu ermöglichen, hat die sächsische Staatseisenbahnverwaltung die Vorbehaltung eines Abteils 3. oder 4. Klasse für solche Kriegsbeschädigte bei allen Personenzügen mit mehreren Abteilwagen angeordnet.

—\* Nicht unterschreiben, was man nicht gelesen hat. Neuerdings sind wieder Fälle vorgekommen, die zur Vorsicht mahnen. Provisionsreisende, die sich mit der Reproduktion von Bildern befassen, legen ihren Kunden (zumeist unerfahrenen Frauen) nach Abschluß eines Geschäfts gedruckte Formulare zur Unterschrift vor. In den Formularen standen jedoch ganz andere Bedingungen, als bei der geschäftlichen Besprechung ausgemacht worden waren, so z. B. befand sich eine Bemerkung darunter vor: „Unterschriftete(r) verpflichtet sich gleichzeitig zur Entnahme eines Rahmens zu dem Bilde, lieferbar von unserer Firma. Der Preis eines Rahmens beträgt 15 bis 20 M.; Muster werden später vorgelegt werden.“ Ohne diesen Passus zu lesen, setzten viele Besteller — besonders Bestellerinnen — ihren Namen unter das Formular und verpflichteten sich damit abnungslos zur Entnahme eines teuren Rahmens. Deshalb raten wir eindringlich: Unterschreibe nichts, das du nicht vorher Wort für Wort gelesen und genau bedacht hast.

**Dresden.** Die Gärtner sämtlicher Unternehmen in Dresden und Umgegend sind in den Streik getreten. Auch die Arbeiter in den Gärtnereien haben die Arbeit niedergelegt. Dadurch sind die Lieferungen von Gemüsen für die Stadt Dresden ausgeblieben. — Aus dem Grünen Gewölbe wurde eine Bronzestatue, einen frühlichen Krieger in der antiken Tracht des 17. Jahrhunderts darstellend, gestohlen. Die Figur hat einen Wert von 5000 M.

**Dresden.** Ministerpräsident Dr. Grimnauer und Finanzminister Nitzsche haben sich nach Weimar begeben, um an den Verhandlungen über die neue Erzberger'sche Steuervereinheitlichung teilzunehmen. Sachsen nimmt bekanntlich einen ablehnenden Standpunkt ein.

**Dresden.** Geschmückte Eisenbahnwagen mit Aufschriften „Endlich in die Heimat“ und „Durch Nacht zum Licht“ passierten die hiesigen Bahnhöfe. Sie beförderten Kriegsgefangene, die zum Teil elend und verkümmert ausfanden und nach langer Fahrt aus Feindesland ihren Heimatorten zuströmten. Viele Bahnhöfe trugen Flaggenschmuck. Die Kriegsgefangenen wurden auf den Bahnhöfen gelobt und begrüßt. Es spielten sich ergreifende Familienszenen ab.

**Dresden.** In ihrer in der Weßener Straße gelegenen Wohnung wurde eine 58jährige Frau tot aufgefunden. Sie war das Opfer einer Gasvergiftung geworden. — Am Donnerstag vormittag arbeitete ein 61jähriger, in der Sechstraße wohnhafter Metallschleifer E. im Fahrstuhl einer Fabrik in der Schillerstraße, als dieser plötzlich in die Tiefe stürzte. Er zog sich bei dem Sturz derartige Verletzungen zu, daß er stark blutend im Unfallwagen nach dem Krankenhaus Friedrichstadt befördert werden mußte.

**Dresden.** Zu erregten Auftritten kam es im Alberttheater bei der Aufführung von Wegekinds Blüthe der Pandora. Namentlich an den Aktchiffeln und ganz besonders am Ende der Vorstellung veranstalteten die Anwesenden zum Teil gegen, zum Teil für die Aufführung dieses Stückes heftige Kundgebungen, einerseits durch lautes Klatschen, andererseits durch starkes Zischen und gellende Pfiffe. Der Lärm dauerte an, bis das Haus polizeilich geräumt wurde und setzte sich auf der Straße in erregten Gruppen noch eine zeitlang fort.

**Bernstadt.** Verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Besitzer des Gasthauses „Gambrius“ in Runnersdorf, Paul Wolf. Er hat in Gemeinschaft mit zwei in Löbau bereits in Haft befindlichen Genossen Diebstähle in Löbau und Umgebung ausgeführt, wobei den Dieben hauptsächlich Kaninchen und Geflügel in die Hände fielen. Die in Löbau Verhafteten haben die Teilnahme Wolfs an den Diebstählen verraten, der teilweise geständig ist. Geschädigt sind in erster Linie Leute, die selbst nicht sonderlich mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind und die von ihrer Kleintierzucht eine wesentliche Verbesserung ihrer Lebensführung erwarteten.

**Bauzen.** Und was kein Verstand der Verständigen sieht. . . Eine interessante Erscheinung in der Bauzener Raubmordaffäre ist, daß die Festnahme des Mörders eigentlich durch einen 10jährigen Knaben ermöglicht wurde. Dieser rief am Sonntagmorgen in die Gastwirtschaft „Schloßkeller“: „Ein Mord ist geschehen! Die Polizei klebt Extrablätter an!“ Durch diese unvermutete Rede geriet ein dort anwesender Gast dermaßen in Aufregung, daß man ein Erzählter und Erschauer an ihm beobachten konnte. Die Leute wurden auf ihn aufmerksam, bemerkten jetzt auch Blutspuren an seinen Kleidern und veranlaßten die Verhaftung des Mannes, der schnell bezahlt hatte und gegangen war. Er war der Mörder. — Auf ein Automobil, das von Bauzen kam, ist bei Großpostwitz geschossen worden. Glücklicherweise wurde niemand getroffen. Die Kugel ging zwischen den Insassen hindurch und zertrümmerte die Glasscheibe des Wagens.



**Stoffen.** Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der 29jährige Sohn des Gärtnereibesizers Schwarze. Der Verunglückte war mit einem hiesigen Einwohner beim Holzabfahren vom Kobigt beschäftigt, dabei rief vermutlich die als Bremsficherung am Hinterad angebrachte Kette. Der Wagen kam ins Rutschen, schlug um und begrub mit seiner schweren Last den Bedauernswerten.

**Leipzig.** Um seiner Großmutter nachzusehen, lehnte sich ein vierjähriger Knabe zu weit aus dem Fenster, stürzte auf die Straße und blieb tot liegen.

**Leipzig.** Der Leipziger Bürgerausschuß ist beim Reichspostministerium dahin vorstellig geworden, daß eine Verfügung erlassen wird, wonach die Postbehörden, namentlich die Postschekämter, angewiesen werden, stellenlose Handlungsgesellen anstatt Damen einzustellen, um den durch die Arbeitslosigkeit in den Großstädten entstandenen Schwierigkeiten mit abzuwehren. Bekanntlich werden neuerdings, namentlich bei den Postschekämtern, außer Kriegsbeschädigten, fast ausschließlich Damen beschäftigt und neu angestellt, was unter den Stellenlosen vielfach große Erbitterung hervorgerufen hat.

**Leipzig.** Ein Schwindler, der Fabrikdirektoren verhaftet, hat, ehe er nach Leipzig kam, in Dresden einen ähnlichen Trick versucht. Er gab sich dort in zwei Hotels genau wie hier als von der Kriminalpolizei Beauftragter aus. Dort leistete ihm die Gendarmerie die bewaffnete Hilfe, mit deren Unterstützung er dann in dem einen Hotel einen Fabrikdirektor, in dem anderen einen Leipziger Film-

reisenden verhaftete und ihnen ihre Barschaft und Legitimationspapiere abnahm. Man kann annehmen, daß der Schwindler, der anscheinend überall nach demselben Rezept arbeitet, seinen Trick auch in anderen Städten versuchen wird.

**Carlsfeld.** Doppelt hereingefallen ist eine hiesige Haus-tochter, die einem Fabrikarbeiter aus Bernsbach zwei größere Posten Schweinefleisch im Werte von über 900 M. zum Verkaufe im Wege des Schleichhandels übergeben hatte. Der Arbeiter hat das Fleisch abgesetzt, das Geld dafür aber unterschlagen. Nun werden sich beide wegen Schleichhandels und Wucher zu verantworten haben, da das Fleisch zum Preise von 18 bis 22 M. das Pfund verkauft worden ist.

**Hohenstein-Ernstthal.** Erkrankungen, die auf Pockenverdacht schließen lassen, wurden hier festgestellt. Der Stadtrat fordert die Einwohnerschaft zu Schutzimpfungen auf.

**Stollberg.** Der Wohnungsmangel ist derart gestiegen, daß das Ministerium die Ermächtigung zur Zivilinquartierung erteilte.

**Chemnitz.** Die Lebensmittelkündgebungen wurden hier am Mittwoch fortgesetzt. Eine Abordnung wurde abermals vom Bürgermeister Dr. Hüppner empfangen, deren Wünsche eine bessere Butter-, Zucker-, Speck-, Kohlenversorgung, weitere Verbilligung des Auslandsschweinefleisches sowie Bekämpfung des Schleichhandels mit Reisebrotmarken in Chemnitz betrafen. Er sagte eine mögliche Erfüllung der geäußerten Wünsche zu. Vom Rathaus zogen die De-

monstranten dann vor die Geschäftsstelle des Chemnitzer Tageblattes und der Allgemeinen Zeitung, um gegen die in den beiden Blättern veröffentlichte Darstellung der gestrigen Demonstrationen Protest zu erheben. Die Art und Weise, wie die Demonstranten mit Bürgermeister Dr. Hüppner und den beiden Tageszeitungen zu handeln beliebten, spottet jeder Beschreibung.

**Plauen i. V.** Die überseeischen Geschäftsbeziehungen unserer Stadt scheinen sich langsam wieder anzubahnen. Ein großes Kommissionshaus erhielt von New-York drachtilich die erste umfangreiche Bestellung. Auch von Nottingham werden Plauerer Waren angefordert.

**Treuen i. V.** Auf die Ermittlung des Mörders und Sittlichkeitsverbrechers Alfred Hilber aus Treuen setzt die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 M. aus. Es sind in den letzten Tagen wiederholt Streifen nach dem Verbrecher, der wahrscheinlich unter dem Namen eines Revierförstlers Brand aus Christgrün austritt, unternommen worden, bisher aber ohne Erfolg. Die ausgedehnten Waldungen der Umgegend erschweren die angestellten Nachforschungen sehr.

**Treuen.** Ein Einbruch wurde in der hiesigen Kirche verübt und daraus verschiedene Gegenstände gestohlen. Unentwendet sind zwei Kelche, eine Weinkanne und ein Hostienbecher festgehalten worden. Auch eine Christusfigur haben die Einbrecher vom Kreuzstuhl herabgerissen. Die Gegenstände haben die Diebe mitgehen heißen. Der Kirchner bemerkte die Tat, als er sich morgens zum Läuten anschickte.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Gatte, unser trennender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schiffszimmermann

**Ludwig Wilhelm Richter**

nach langen schweren Leiden im Alter von 67 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Friedhofes aus.

Schandau, Radeberg, Dresden.

Die tieftrauernde Gattin **A. Richter** und Hinterbliebene.

**Seizer- und Maschinisten-Verband Deutschlands**

(Zahlstelle Sebnitz).

Sonntag, den 10. August 1919, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Stadt Zittau“, Schandau:

**Versammlung,**

zu welcher die Kollegen von Schandau und Umgegend dringend eingeladen werden.

Der Einberufer, Paul Richter.



**Bezirk Polenztal und Schandau.**

Sonntag, den 9. August:

**Abend-Ausfahrt**

nach „Kaffee Prüfer“, Schmilka.

Abfahrt 7 Uhr Max, Wendischfähre, 1/8 „Pieschel, Schandau.

Einer zahlreichen Beteiligung sehen entgegen die Fahrwarte.

**Achtung! Achtung!**

Gut erhaltene prima

**Leinen-Kragen**

(Friedensware) Steh- und Umlegekragen

Größen 34, 35, 36, 37, 38

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der „Sächs. Elbzeitung“, Schandau.

**Skatlisten** sind wieder vorrätig in der Sächsischen Elbzeitung.

**Gastwirts-tochter,**

Mitte zwanzig, angenehme Erscheinung, hier zur Erholung weilend,

sucht Bekanntschaft

mit solchem Herrn zu kleinen Ausflügen. Spätere Einheirat ins elterliche Geschäft nicht ausgeschlossen, deshalb Herr aus der Branche oder Kaufmann bevorzugt. Offerten möglichst mit Bild unter **M. W. 13** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 Zinkbadewanne, wie neu,  
1 Markise, 2,40 m br., gebraucht,  
1 Hundehütte f. gr. Hund, neu, zu verkaufen.  
Angebote unter **R. B.** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Eine **Messingstehlampe**

„elektrisch“, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Sächs. Elbzeitung.

**Erzgericht Lichtenhain.**

Sonabend, 9. August:

**Öffentl. Ballmusik**

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

**W. Gahsche.**



**M. G. B.**

„Niederkrantz“

Sonabend,

den 9. August,

nachmittags

1/2 2 Uhr

in der Kirche (Turnzimmer)

Probe.

„Union“  
Gewerbe-Gehilfen-Fortbildungs-Verein.

Sonntag, den 10. August:

**Spaziergang**  
mit Damen nach der Ebene.

Das. ein kl. Tänzchen.

Abmarsch um 2 Uhr v. Gerschners Restaurant.

Der Vorstand.

Heute eintreffend:

**Keiner Kaffee**

deutsches Gewicht (nicht englisch)

1/4 Pfund 4.— Mark,

**Kaffee, gebrannt**

gute, weich schmeckende Sachen,

Pfund von Mk. 11.50 an.

**Hermann Klemm.**

**Geräuch. Schellfisch,**

1/2 M. 2.—,

**englische Armeefleischkonserven,**

wie

**Rindfleisch m. weiß. Bohnen**

Gemüse,

die Dose ca. 1 1/2 Pfund Netto-

Inhalt M. 6.—,

**dän. Gervaiskäse,**

**neue Sauergurken,**

**neue Vollheringe**

empfiehlt frisch

**Wenzel Haase.**

Besserer, noch gut erhaltener

**Kinderwagen** zu kauf. gesucht.

Abressen an die Sächs. Elbzeitung erbeten.

**Manifeste** stets vorrätig in der Sächs. Elbzeitung.

**Ferien - Aufenthalt:**

Junges Ehepaar mit einjähr. Kind sucht vom 15. 8. ab auf 3 Woch. Zimmer nahe am Wald eventl. mit voller Verpflegung.

Angebote mit Preisangabe an **Gustav Enderlein, Zuckersfabrik Böben.**

**Hausgrundstück**

mit Feld und Obstgarten in **Reinhardttsdorf**, schöne Lage, preisw.

**zu verkaufen.**

**Reinhardttsdorf 64.**

**Knecht gesucht.**

**Ulbersdorf Nr. 19**

bei Sebnitz.

15-16 jähriger

**Hausbursche**

für sofort

gesucht.

**Töchterheim Villa „Luise“,**

**Ditrau-Schandau.**

**Gesucht**

zum 1. September nach Baugen (Sommer in Schandau) tüchtiges

**Hausmädchen,**

das kochen kann oder es erlernen will. Meldungen mit Zeugnissen bei Frau Geheimrat **Böhme,**

**3. St. Schandau, Villa „Bohemia“.**

**Kräftiges Mädchen**

mit guten Zeugnissen für Haus

und Garten für sofort

gesucht.

Guter Lohn und gt. Verpflegung.

**Töchterheim Villa „Luise“,**

**Ditrau-Schandau.**

**Fräulein für Büfett**

sucht

**Bahnhofswirtschaft,**

**Schandau.**

**Welche Frau übernimmt**

**Wäsche**

für ein Pensionat?

Gest. Offerten unter „Wäsche“

an die Sächsische Elbzeitung.

**Konzertzither**

(Friedensware) mit Holzkasten

für 130 Mark

zu verkaufen.

Näheres in der Sächs. Elbztg.

Die Aushändigung der Zeitung

erfolgt nur gegen Vorlegung der

Quittungskarte!

**Kurtheater Bad Schandau**

Leitung: Albert Bauer, Hofschauspieler.

Sonabend, den 9. August:

**Rosmersholm.**

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Sonntag, den 10. August:

**Im weissen Röss'l**

Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumenthal und Stadelburg.

Kasseneröffnung 7 1/4 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Kartenvorverkauf bei **Cl. Eißner, Am Markt.**

**Hegenbarth's Säle, Schandau.**

Sonntag, den 10. August:

**Gr. öffentliche Ballmusik**

Es ladet freundlichst ein

**Max Wünsche.**

**E. Lieskes Tanzzirkel**

Sonntag, den 10. August:

**Katerbummel** nach dem „Tiefen Grund“.

Beginn 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

**Erich Lieske, Tanzlehrer.**

**Trauerbriefe u. Trauerkarten** fertigt schnell an d. Sächs. Elbz.

**Für Schandau u. Umgeb. Ausgabestelle**

für leichte Streifarbeits gesucht.

**Carl Umlauf, Sebnitz.**

**Mietverträge** hält vorrätig d. Geschäftsstelle der Sächs. Elbztg.

**Regenschirm,** grünblau gestr., vorgefärbt (Mittwoch) mittag in Kohnmühle an einer Bank an der Straße nach Schandau stehen geblieben. Gegen Belohnung abzugeben in **Fabr.-Kontor in Kohnmühle.**

**Ein Schluffstein-Block** für Aufkäufe auf Bezugschein ist verloren gegangen. Abzugeben bei Fleischermeister **Kopke, Krippen.**

**Kirchliche Nachrichten.**

**Parochie Schandau.** Am 8. Trinitatissonntage, den 10. August, vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Pfarrer Hesselbarth; 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über **Abstieg**, 8. 26-39; derselbe. (Musik: Adagio aus dem D-moll-Konzert von Bach, 2 Violinen und Orgel: die Herren Fischer.) Das Wochenamt hat Pfarrer Hesselbarth.

**Parochie Lichtenhain.** 8. Sonntag u. Trin. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. **Parochie Porsdorf.** Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. **Rathen.** Sonntag nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

**Parochie Reinhardttsdorf.** Sonabend, 9. 8., 12 Uhr Wochenkommunion in Reinhardttsdorf. Sonntag, 8. u. Trin., 1/2 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardttsdorf, 1/2 11 Uhr in Krippen.

**Parochie Königstein.** Sonntag: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier: Pfarrer Hoyer. — Abends 8 Uhr Christlicher Verein junger Männer und Jünglinge. — Das Wochenamt hat Pastor Seeliger.

**Katholische Gemeinde.** Schandau, Marktstraße 37, II. Jeden Mittwoch (in Schulwochen) nachm. 1/2 5-5 kostenlos kath. Religionsunterricht, 5-6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.